

„Um fünf an der Scheibe“

Außergewöhnliche Initiative eines Lehrers für die außergewöhnliche Orgel in Zschortau

„Mir ist es – auch wenn es pathetisch klingt – jedes Mal schlichtweg eine Ehre, an diesem Instrument von Johann Scheibe zu sitzen, auf dem auch Bach selbst gespielt hat!“ Dieser Satz stammt von Dr. Ringo Ullrich, einem passionierten Musiker und Pädagogen, der seit gut drei Jahrzehnten unermüdlich daran arbeitet, die noch immer völlig unterschätzte Bedeutung von Musik insbesondere für die kindliche Entwicklung in den Fokus von Schulbildung und Gesellschaftsverantwortung zu rücken. Dr. Ullrich übernahm 2020 die freigewordene Schulleiterstelle in Zschortau und erinnert sich, dass ihn bereits am Tag seines Amtsantritts eine Kollegin auf die der Schule gegenüberliegende St. Nikolai-Kirche aufmerksam machte und dabei besonders die Johann-Scheibe-Orgel in den Mittelpunkt rückte. Es dauerte auch nicht lange, dann konnte er sich in der Kirche selbst ein Bild machen, worüber er berichtet: „Als ich vor der Orgel stand, war mir sofort klar, dass dieses Instrument ein einzigartiger, unbedingt zu bewahrender musikhistorischer und zugleich kultureller Schatz ist.“

Wer die Dorfkirche in Zschortau (einem Ortsteil der Gemeinde Rackwitz, Landkreis Nordsachsen) zum ersten Mal erblickt, ahnt noch nichts von diesem Schatz, der sich in ihrem Inneren befindet. Der Kirchbau stammt aus dem 12./13. Jahrhundert. Von damals ist heute nur noch der mächtige romanische querrechteckige Westturm erhalten geblieben. Ein Umbau erfolgte um 1500. Dabei wurden Schiff und Chor vergrößert sowie eine Sakristei angebaut. Das Bauwerk ist ein Bruchsteinbau mit Backsteinanteil. Das Kircheninnere wird von einem Netzgewölbe mit farbig gefassten Rippen und Resten von Flammen- und Strahlenmalereien gen Himmel abgeschlossen. Es gibt drei schlichte hölzerne Emporen, einen Schnitzaltar aus der Zeit um 1517 und einen neugotischen Taufstein. Der erste Gedanke ist: ‚Alles schon tausendmal gesehen...‘, wenn da nicht die von Johann Scheibe erbaute Orgel auf der Mittelempore thronen würde.

Wer war dieser Orgelbauer? Seit dem 17. Jahrhundert erlebte der Orgelbau in Deutschland eine Blütezeit. Zu den heute bekanntesten Orgelbauern aus dieser Zeit zählen Arp Schnitger, Gottfried und Andreas Silbermann. Von ihnen existieren noch viele bedeutende Orgeln. Johann Scheibe hat nicht so viele Orgeln gebaut wie seine orgelbauenden Zeitgenossen und war weniger bekannt. Er erblickte vermutlich um 1675 in Zschortau das Licht der Welt und wurde 1748 in Leipzig von seinem Schöpfer heimgerufen. Er war ab 1705 als Orgel- und Instrumentenmacher in Leipzig tätig. Im Auftrag der Universität Leipzig arbeitete er sogar als „Universitäts-Organmischer“. Scheibe führte Erweiterungen und Reparaturen an bestehenden Orgeln durch und baute mehrere neue Orgeln in und außerhalb der Stadt. Johann Scheibe in den Annalen zu finden ist schwer.



Zschortau, St. Nikolai-Kirche.

Die Anzahl seiner Opera ist überschaubar. Orgel-Neubauten aus seiner Werkstatt standen in Leipzig in der Paulinerkirche und in der Johanniskirche, weiterhin in den Kirchen von Gundorf, Wachau und in Zschortau. Orgel-Reparaturen führte er in der Leipziger Nikolaikirche, Neue Kirche und Thomaskirche aus sowie an den Orgeln in Podelwitz und Schmölln.¹

Seinen guten Ruf verdankte Scheibe einem Zeitgenossen, guten Freund und bekannten Musiker: Johann Sebastian Bach. Dieser nahm mehrere seiner Orgelneubauten ab. Während der Zeit, in der Bach in Leipzig wirkte, war Johann Scheibe mit den meisten Reparaturen, Sanierungen und Neubauten beinahe aller Leipziger Orgeln betraut. Thomaskantor J. S. Bach, der schon zu seiner Zeit zu den bedeutendsten Tastenvirtuosen, Komponisten und Orgelbauexperten gehörte, setzte sein Vertrauen über viele Jahre hinweg in eben jenen Mann – ein besseres Zeugnis für die Fähigkeiten von Johann Scheibe mag es wohl nicht geben. Nach Aussage des Bach-Schülers Johann Friedrich Agricola wurde z. B. die neue Orgel der Leipziger Johanniskirche „nach der strengsten Untersuchung, die vielleicht jemals über eine Orgel gegangen ist, von dem Hrn. C[a-pell-] M[eister] Joh. Seb. Bach, und dem Hrn. Zacharias

¹ Art. Wolfram Hackel, Art. *Scheibe*. In: Hackel / Pape, Lexikon norddeutscher Orgelbauer Bd. 2: Sachsen und Umgebung. Berlin 2012. Außer der hier genannten Literatur seien erwähnt: Lynn Edwards Butler, *Bach, Johann Scheibe und die Orgeln in Zschortau und Stötteritz – Vier neue Quellen*. In: Bach-Jahrbuch 97, 2011, S. 265–268. ◊ Hans Wolfgang Theobald, *Zur Geschichte der 1746 von Johann Sebastian Bach geprüften Johann-Scheibe-Orgel in Zschortau bei Leipzig*. In: Bach-Jahrbuch 72, 1986, S. 81–90. (Darin eingehende Beschreibung der Quellen und des Werks)

Hildebrand für untadelig erkannt.“ Keines der Orgelwerke von Scheibe hat die Wirren der Zeit überdauert, außer der Orgel in der Kirche St. Nikolai in Zschortau. Scheibe baute diese Orgel 1745/46 einmanualig mit Pedal und 13 klingenden Stimmen. Die neue Orgel wurde als Neubau von Bach geprüft und abgenommen. Bach urteilte in seinem Gutachten vom 7. August 1746, dass „alles tüchtig, fleißig und wohlerbauet“ sei. Das Original dieser Urkunde befindet sich heute im British Museum in London. Ein 1870 hinzugefügtes zweites Manual wurde 1984 wieder entfernt. Im Jahr 2000 wurde der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt durch den Hermann Eule Orgelbau Bautzen.²



Zschortau, Die Scheibe-Orgel von 1746.

Zschortau, evang. St. Nikolai-Kirche
Zustand nach der Restaurierung durch Hermann Eule,
2000

MANUAL · C, D–c³

Quinta Thoen	16'	Holz, gedeckt
Principal	8'	C–E nach Gambe 8', ab F Prospekt, Zinn
Viol de Gamba B	8'	C–h° Holz
Viol de Gamba D	8'	ab c ¹ , Metall, trichterförmig
Grobgedackt	8'	Holz, gedeckt
Fleute doux	4'	Holz, gedeckt
Octav	4'	Metall
Hohl Floet B	3'	Metall, gedeckt
Hohl Floet D	3'	Metall, gedeckt
Octav	2'	Metall
Super Octava	1'	Metall
Mixtur 3–4f.	1 1/3'	C 1 1/3'; c° 2'; ab cs ¹ 4f. mit 1 3/4'

PEDAL · C, D–c¹

Sub-Bass	16'	Holz
Violon	8'	Holz
Posaun-bass	16'	Holz, Kehlen Eiche beledert, Zungen Messing

NEBENREGISTER

Tremulant (Bocktremulant), 2000 rekonstruiert; Calcanten Glocke, 2000 rekonstruiert; Pedalkoppel (1870), Pedal ursprünglich angehängt.

Mechanische Schleifladen. 2 rekonstruierte Keilbälge, Winddruck 55 mm WS. Pfeifenwerk weitgehend original, in Super Octava 1' und Mixtur teilweise rekonstruiert, Principalpfeifen aus 80% Zinnlegierung. Die originale Gehäusefarbfassung wurde 2009 durch Restauratorin Anke Noczinski, Leipzig, wiederhergestellt. Bemerkenswert die Bass-Diskant-Teilung von Gamba und Hohl Floet, ebenso der Terzchor im Diskant der Mixtur. Stimmtonhöhe: a¹ hat 462 Hz bei 15° C., Temperierung 2000 nach Andreas Werckmeisters *Generalbass-Unterrweisung*.

Zur Bedeutung der Scheibe-Orgel in Zschortau: Sie ist das letzte erhaltene Werk des Leipziger Orgelbaumeisters und ihr Pfeifenbestand bis heute erhalten. Die romantisierenden Veränderungen aus dem 19. Jahrhundert wurden bei der Restaurierung im Jahre 2000 rückgängig gemacht. Die Orgel ist dadurch wieder in ihrem barocken Ursprungszustand aus dem Jahre 1746. Sogar die Farbfassung aus dieser Zeit ist noch vorhanden. Sie wurde 2009 freigelegt, restauriert und ergänzt, so dass die Orgel jetzt auch äußerlich wieder in ihrem ursprünglichen Glanz erstrahlt. Sie erklingt regelmäßig in den Gottesdiensten, zu Konzerten und seit fast zwei Jahren regelmäßig in der Konzertreihe „Um fünf an der Scheibe“. Und an dieser Stelle kommt nun Dr. Ringo Ullrich ins Spiel.

Für Zschortaus Pfarrer Daniel Senf war der unerwartete Zuzug von Ringo Ullrich ein „Sechser im Lotto“! Er erklärt dazu: „Was nützt die bestens sanierte Orgel in der Kirche, wenn sie keiner spielt!“ Jeder, der eine gewisse Ahnung von Orgeln hat, weiß, dass sie nur dann in Funktion bleibt, wenn sich regelmäßig einer auf die Orgelbank setzt, die Register zieht und die Pfeifen zum Klingen bringt. Doch dass dieser „Eine“ nun der neue Schuldirektor von Gegenüber sein wird, war Daniel Senf damals noch nicht klar. Gottes Wege sind halt manchmal unergründlich...

Dr. Ringo Ullrich wurde wohl die Musik schon in die Wiege gelegt. Seine Eltern – bekennende Beatles-Fans – hatten es damals offensichtlich auch nicht schwer, einen passenden Vornamen für ihren Jungen zu finden. Der Name war Programm: Ringo Ullrich studierte in Chemnitz und Leipzig Komposition und Klavier, wobei er während dieser Zeit als Studiosus alle weiteren gängigen Tasteninstrumente, zumindest ihre Grundlagen, erlernte. Wie wurde aber aus dem Musiker Ringo der spätere Schuldirektor Dr. Ringo Ullrich? Seine Antwort lautet: „Zur Grundschulpädagogik und zum Schulleiter kam ich dann, als ich auf verschiedenen Wegen die Bedeutung der Musik für die kindliche Entwicklung und das kindliche Lernen entdeckte und wissenschaftlich zu erforschen begann. Und damit geht es mir letztendlich um die Kinder. Was wir ihnen weitergeben, bestimmt unweigerlich unser aller Zukunft. Und meiner Erfahrung und Forschung nach ist Musik absolut fundamental für die menschliche Entwicklung. Dabei geht

² Die folgenden Angaben sind der Jubiläumsschrift zum 150-jährigen Werkstattjubiläum der Firma Hermann Eule von 2022, S. 88, entnommen, zugänglich auf der Internetseite der Firma Eule.